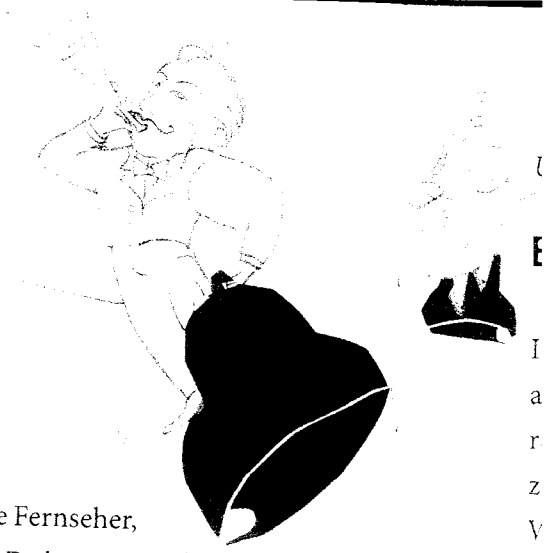


*Angeber und Geheimniskrämer oder*

## **ETWAS AN DIE GROSSE GLOCKE HÄNGEN**

Es war einmal in der Zeit, als es keine Fernseher, Radios, Handys oder Computer gab. Da läutete man die Glocken der Kirchen, um den Menschen etwas mitzuteilen. Wenn einer zu Grabe getragen und der Totengottesdienst gehalten wurde, dann läutete das kleinste Glöcklein. Wenn das Gericht sich versammeln sollte, dann läutete man die große Glocke. Und wenn ein gemeinsamer Fest- und Freudentag begann, dann läuteten ihn alle Glocken zusammen ein. Wer ein Angeber war, der große Töne spuckte und wollte, dass alle Leute ihn bewunderten, von dem sagte man: »Der hängt alles an die große Glocke.«

Und wollte man, dass eine Sache möglichst privat oder gar geheim bleiben sollte, dann hieß es: »Das sollte man nicht an die große Glocke hängen!« Denn sonst hätten es ja alle gewusst. Damals kannten alle die Zeichen der Glockenschläge. Und deshalb sagte man auch: »Ich weiß, was mir die Glocke geschlagen hat.« Es bedeutete ja immer etwas Bestimmtes. Heute sagt man es nur noch, um auszudrücken, dass man weiß, was einem bevorsteht.



## **MIT JEMANDEM IST NICHT GUT KIRSCHEN ESSEN**

Graf Wilfried von Sauerstein besuchte eines Tages den Bauern Bernhard. Es war im Sommer vor siebenhundert Jahren. Die Kirschernte hatte gerade begonnen. Da befahl der Graf dem Bauern: »Bring Kirschen her und lass sie uns essen!« Das war leicht getan. Bald stand eine große Schüssel leuchtend roter Kirschen auf dem Tisch. Graf Wilfried von Sauerstein setzte sich und nahm fünf Kirschen auf einmal in den Mund. Die schmeckten ihm offenbar sehr gut. Es lief sogar ein wenig Kirschsafte an seinem Kinn hinunter. Der Bauer Bernhard traute sich nicht, an dem Tisch bei dem großen Herrn Platz zu nehmen. Er traute sich nicht einmal, eine Kirsche zu nehmen. Da sagte der Graf mit vollem Mund: »Willst du auch etwas, Bauer?« Bernhard lächelte dankbar. Er wollte schon zugreifen, als der Graf ihm plötzlich die fünf Kirschkerne ins Gesicht spuckte.

Solche Geschichten erzählte man sich schon im Mittelalter. Man sagte: »Mit hohen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Sie spucken dir die Kerne ins Gesicht.« Und so sagt man heute noch, wenn jemand ein schwieriger oder unangenehmer Mensch ist: »Mit dem ist nicht gut Kirschen essen.«

## **JEMANDEM EINEN DENKZETTEL VERPASSEN**

Mit hängenden Schultern ging der kleine Michael über den Schulhof. Dabei war es ein sonniger Oktobertag des Jahres 1657. Sein Freund Georg klopfte ihm auf die Schulter und fragte: »Was ist denn mit dir los?« – »Ach!«, seufzte Michael, »ich habe einen Denkzettel vom Pater Ignaz bekommen. Ich hab doch schon wieder die Hausaufgaben vergessen.« – »Und was steht auf dem Denkzettel?«, fragte Georg. »Dass ich eine Woche lang jeden Morgen einen Klaps auf den Hinterkopf bekommen soll. Vor der ganzen Klasse.« – »Das ist böse!«, sagte Georg. »Aber immerhin besser, als wenn er dich mit dem Stock gehauen hätte.« – »Stimmt«, seufzte Michael wieder, »das muss fürchterlich sein. Pater Ignaz sagt dazu, er schreibe einen Denkzettel auf den Rücken. Da hab ich wirklich Glück gehabt. Bei mir sagt er: ›Kleine Schläge auf den Hinterkopf erhöhen die Denkfähigkeit.«« Georg musste lachen. »Da müsste man einigen der Lehrer hier aber oft auf den Hinterkopf hauen.«

Tatsächlich kommt die Redensart »jemandem einen Denkzettel verpassen« aus der Schule. Früher gaben Lehrer an Jesuitenschulen ihren Schülern Denkzettel, wenn die etwas vergessen und falsch gemacht hatten. Auf den Denkzetteln standen die Fehlritte des Schülers und manchmal auch die Strafen, die er dafür bekommen sollte. Und deshalb sagt man noch heute, wenn man jemandem eine fühlbare Warnung geben oder ihm drohen will: »Dem werde ich einen Denkzettel verpassen.«

## **DAS IST STARKER TOBAK**

*Anno Tobak*

Der Räuber marschierte stolz über te er in Nürnberg eins von den ganz kauft. Das Gewehr war zwar ganz s niemand im weiten Umkreis so e meisten kannten sie noch nicht ein Plötzlich dampfte es mitten auf schwarzen Wolke erschien der Te nicht einschüchtern und marschie musste der Teufel mit ihm Schritt l wissen: »Was tragt Ihr da über der von Tabakspfeife«, antwortete der suchen?«, fragte der Teufel. »Ausn Räuber. Er steckte dem Teufel den l Pulver auf die Pulverpfanne des Lunte an. Kurz darauf löste sich d zwei-, dreimal kräftig, schüttelte sic aber ein starker Tobak.« Und da denn eine solche Art zu rauchen m Wegen dieser alten Geschichte sag was besonders unverschämt ist od Tobak.« Vor fünfhundert Jahren nä noch nach seinem Ursprungswort i

*Ganz egal oder*

## DAS IST MIR WURST

Den ganzen Vormittag waren Clemens und sein dritter Opa Rainer unterwegs. Eigentlich ist er »nur« der Lebensgefährte seiner Oma, aber Clemens findet es toll, drei Opas zu haben. Sie hatten sich ausführlich den Stadbrunnen angesehen und die Feuerwehr, die gerade ihre Schläuche und Fahrzeuge auf dem Marktplatz zeigte. Jetzt hatten sie Hunger: »Was möchtest du essen?«, fragte Rainer. »Das ist mir egal«, sagte Clemens. »Egal ist 66«, meinte Rainer. Clemens wunderte sich: »Wieso

66?« – »Weil man die Zahl von vorn und von hinten lesen kann, völlig Wurst. Eis kommt doch das Gleiche heraus«, erwiderte Rainer. »66 verstehe ich«, sagte Clemens, »aber warum sagt man: Es ist mir Wurst?« Rainer musste kurz überlegen, aber dann fiel ihm allerlei ein: »Der Inhalt einer Wurst bleibt ewig unerforscht.« Das sagt man, weil angeblich in eine Wurst alles Mögliche hineinkommt. Und natürlich gib es den Spruch: »Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei.« Ob du die Wurst links oder rechts anbeißt, ist ganz egal. Und dann sagte man früher angeblich: Das ist Wurst wie Pelle.« Das Wort Wurst soll nämlich auch für die Haut gestanden haben.« Clemens freute sich und rief: »Wir wollen Wurst! Wir wollen Wurst!« – »Na«, sagte Rainer, »dann hat es sich ja gelohnt, darüber zu sprechen. Da an der Ecke des Marktes gibt es prima Bratwürstchen.« – »Stimmt«, meinte Clemens, »und ich kann von hier aus lesen, wie der Besitzer heißt.« – »Toll!«, sagte Rainer. »Wie denn?« – »Würstl-Hannes«, las Clemens vor, und Rainer ergänzte: »Also ist der eigentlich ein Hanswurst, denn Hannes und Hans sind die Kurzformen von Johannes. Hanswurst hieß früher die komische Figur im Theater, so wie der Kasper. Und noch früher hießen dicke Menschen so, weil sie in ihre Kleidung gestopft waren wie eine Wurst in ihre Haut.« – »Dann müssen wir zwei aber noch viele Würstchen essen«, sagte Clemens. Rainer kaufte zwei Paar Bratwürste. Und den Rest ihrer Unterhaltung verstand man nicht mehr, weil beide den Mund vollhatten.

